



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

136 (23.3.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102426)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:

70 Pfennig monatlich.
Einschließung 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 3.42 pro Quartal.
Einschl. Nummer 3 Pf.

Nur Sonntags-Ausgabe:

20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus ab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.
Andersartige Inserate . . . 25 "
Die Reklam-Zeile . . . 60 "

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841

Redaktion: Nr. 877

Expedition: Nr. 218

Büro: Nr. 815

Nr. 156.

Montag, 25. März 1905.

(Mittagsblatt.)

Die Reichstagswahlen

fallen in das
nächste Quartal.

Der vorhergehende

Wahlkampf

wird ebenso lebhaft werden, wie die Entscheidung schwerwiegend. Wer sich über die politische Lage rasch, gründlich und objektiv unterrichten will, der abonniere auf den

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Abonnementspreis:

Tägliche Ausgabe: 70 Pfennig monatlich

20 „ wöchentlich

Sonntags Ausgabe: 20 Pfennig monatlich

ohne Trägerlohn.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. März 1905.

Der Reichstag

Begann Samstag sein Tagewerk, um die zweite Staatsberatung thunlichst zu fördern und wenn möglich zu Ende zu führen, bereits um 10 Uhr. Zunächst wurde, wie telegraphisch gemeldet, der Etat der Schutzgebiete beraten und fast durchgängig nach den Kommissionsanträgen angenommen. Hierauf ging man zur Beratung der an die Kommission zurückverwiesenen Positionen des Etats der Heeresverwaltung über. Es handelte sich insbesondere um die Forderungen der militärtechnischen Hochschule und für den Übungspfad in Neuhammer. Wesentlich im Sinne

der Kommissionsanträge entschied sich das Haus in positivem Sinne. Eine heftige Rede des sozialdemokratischen Abg. S t a d t h a g e n zog ihrem Urheber zwar einen Ordnungsruf zu, blieb aber ohne Erwiderung. Für die Resolution wegen besserer Vorbereitung von Kostenanschlägen sprach besonders wirksam der nationalliberale Abg. Dr. S a l t e r. Um 4 Uhr konnten die an die Kommission verwiesenen Titel des Reichsschatzamt an die Reihe kommen. Während einiger Zeit schien die Gefahr in Sicht zu treten, es werde zu einer heftigen Biersteuerdebatte kommen. Der Reich ging aber an dem hohen Hause rasch vorüber. Es gab nur ein leichtes Geplänkel zwischen den Abgg. Singer (Soz.) und Bachmide (freis. Ver.) einer- und den Abgg. v. Kardorff und v. Normann (nl.) andererseits. — Kurz nach 1/2 6 Uhr war die zweite Beratung des Etats zu Ende gekommen. Heute soll die dritte Lesung des Etats eingeleitet werden. Vorher dritte Lesung des Kinderschutzgesetzes. Beginn 10 Uhr.

Zur Diätenfrage.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man dem „Lokalanzeiger“ zufolge an, daß der Bundesrat selbst eine Vorlage betr. Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Reichstages ausarbeitet und dem letzteren am Schlusse der Session vorlegen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfte auch die Einbringung des Entwurfes wegen Sicherung des Wahlgeheimnisses hinausgeschoben werden. Der vom Reichstag beschlossene Diäten-Gesetzentwurf wird in mehrfacher Hinsicht in Bundesratskreisen als unpraktisch beanstandet. Das soll wohl heißen, der Bundesrat möchte die Gewährung von Diäten stark verlauskulten. Sollte sich das als wahr herausstellen, so würde die Erledigung noch in diesem Reichstage erst recht unwahrscheinlich.

Castro antisüde.

Präsident Castro von Venezuela will sein Amt niederlegen, aus welchen besonderen Gründen, ist noch nicht bekannt. Auch in Washington war man von diesem Entschlus überrascht, oder thut wenigstens so.

Washington, 22. März. Staatssekretär Hay erhielt gestern Abend in später Stunde ein Telegramm des amerikanischen Geschäftsträgers in Caracas, welches den Rücktritt Castros bestätigte, aber die Annahme durch den Kongreß als zweifelhaft bezeichnet. Der Rücktritt kam dem Staatssekretär Hay sowie den Gesandten unerwartet. Sie sehen jedoch keinen Grund, weshalb er irgendwelche Wirkung auf die Verhandlung in Washington haben sollte.

Castro gab seinen Entschluß in einer Volkschaft bekannt, die er im Kongreß verlas. Der Vizepräsident übernahm die Präsidentenschaft. In einer Nachtigung lehnte dann der Kongreß den Rücktritt des Präsidenten ab, wovon Castro am Sonntag benachrichtigt wurde. Seine Antwort sieht noch aus.

Die Kündigung des Konkordats

wurde am Samstag im französischen Senat, gelegentlich der Budgetdebatte, förmlich verlangt. Delpech bezeichnet das Konkordat als unvereinbar mit dem republikanischen Geist. Redner brachte einen Antrag ein, welcher die Aufhebung des Aulus-

budgets verlangt. Ministerpräsident Combes bekämpfte die Ausführungen des Redners; er lehnte die Kündigung des Konkordats ab, da die Geister nicht genügend vorbereitet seien für die Trennung der Kirche vom Staat. Combes sprach die Ansicht aus, daß, so lange die katholische Kirche nicht selbst die Trennung unabweislich mache, das Konkordat in Kraft bleiben soll. „Aber“, fügte der Rabinetschef hinzu, „ich sage nicht, daß der Tag der Kündigung des Konkordats nicht nahe sei.“ Aus der Darstellung Combes' ergibt sich, daß die künftige Linie der radikalsten Politik sich in der Richtung der Kündigung des Konkordats bewegen wird. Aber Combes, der sein antisemitisches Programm auf Zerstörung der Kongregationen beschränkt, wird sich nicht berufen fühlen, diese Aufgabe auszuführen. Der Senat beschloß hierauf mit 166 gegen 71 Stimmen, die Rede des Ministerpräsidenten öffentlich anzuschlagen, und nahm mit 188 gegen 49 Stimmen einen Antrag an, der die Erklärungen der Regierung billigt und auf ihre Festigkeit bei Vertheidigung der Rechte des Staates rechnet. Schließlich wurde der Antrag Delpech mit 210 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. März. (Das Kaiserpaar) legte heute, als am Geburtstag weiland Kaiser Wilhelm des Großen einen Kranz in der Gruft des Mausoleums zu Charlottenburg nieder. Mit dem Kaiserpaar war Prinz Adalbert erschienen, vorher Prinzessin Vittoria Luise, Prinz Joachim. Im Laufe des Tages wurden weitere Kränze niedergelegt von den Generaladjutanten, den Leibregimentern Kaiser Wilhelm I. und von Arbeiter- und patriotischen Vereinen. Auch die Großherzogin von Baden hatte eine Kranzspende gesandt.

Ausland.

* Oesterreich. (Zur sächsischen Hofaffäre.) Die Erregung wegen des Erlasses des Königs Georg von Sachsen ist in ostänischen Hofkreisen noch immer nicht abgeklungen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter Mitwirkung des Reichsbestandes der Prinzessin Luise eine Antwort veröffentlicht wird, in welcher die Zustände am sächsischen Hofe genau geschildert und auch der Zwiespalt, der schon seit langem zwischen der Prinzessin Luise und ersten Persönlichkeiten des sächsischen Hofes bestanden hatten, beleuchtet werden soll.

— (Studenten-Unruhen in Budapest.) Nachdem Samstag Abend ein Zug Studenten ohne Zwischenfall aufgeführt wurde, zog ein aus etwa 150 bis 200 Personen bestehender Trupp nach der Kerepeserstraße und verübte Unfug. Mehrere Schaufenster wurden eingeschlagen. Ein anderer Trupp zog zum ungarischen Theater, in der Meinung, daß dort das neue Stück „Gott erhalte“ gespielt werde. Die Polizei zerstreute die Räummacher.

* Frankreich. (Humbert-Affäre.) Einem Pariser Sachverständigen zufolge sollen die Schulden der Familie Humbert im Ganzen sich auf 100 Millionen belaufen. Andererseits wird behauptet, daß die gesammelten Schulden von 100 Millionen durch 80 Millionen in Wertpapieren gedeckt und daß 18 Millionen in baar gezahlt worden seien, so daß nur

Um fremde Schuld.

Roman von W. Frigge-Brust.

(Nachdruck verboten.)

26)

(Fortsetzung.)

„Was ist's mit dieser Gertrud, die Du heirathen sollst?“
„Ich ahne es nicht. Gertrud ist, wie Du weißt, meine Cousine, ein gutes, kluges Kind, dem Alles recht ist, was man ihr sagt. Sie wird ohne Zweifel eine gute Hausfrau abgeben, nur die weine nicht, da ich verheiratet bin“, versuchte Fleming zu scherzen. „Die Heirath ist auch eine der unersündlichsten Ideen der Eltern. Ich möchte das Mädchen nicht, auch wenn ich nicht die holdste, süßeste der Frauen mein nennte.“

Hannab sah ernst vor sich hin, ihre Lippen bebten, man konnte sehen, sie war mit ihren quälenden Gedanken noch lange nicht am Ende.

„Lassen wir die Eltern und Gertrud“, bat Hans zärtlich. „Schließlich was geben sie uns an. Ich will zufrieden sein, wenn sie uns unser süßes Glück ungetrübt genießen lassen, mehr will ich einwilligen nicht und unsere Zukunft ertröge ich mir schon.“

Er küßte seine Frau so heiß und innig, als wären sie ein junges Paar in den Hüttenwochen und Hannab schien sich beruhigt zu haben. Dennoch hatte der Vrief des alten Handelsherren etwas in der Seele des jungen Weibes aufgerührt, was nie wieder ruhen würde. Hans Fleming schrieb sofort an seinen Vater und theilte ihm mit, daß ihn sein Vrief, vor allem die Auffassung seiner Ehe unglücklich gemacht. Er bitte ihn nochmals dringend, geschehenen Dingen nicht zu widerstehen, er werde, sobald es ihm möglich sei, die unterlassenen Formalitäten nachholen, bis dahin betrachte er Hannab noch wie vor als seine rechtmäßige Ehefrau. Er könne freilich die Selbsten nicht zwingen, ein Weibes zu thun, und er schied feierlich dem Vater zu, daß Hannab seine Frau nicht eher vor Augen kommen würde, bevor er sie nicht ehlich gemacht, alsdann sei jeder Wider-

stand ausgeschlossen. Der Vrief war, wenn auch in ehrenrührigem Tone gehalten, doch so bestimmt, daß Johannes Fleming einsehen mußte, hier stand sein Sohn im als ganzer Mann gegenüber, entschlossen für das, was er für sein heiliges Recht, seine vornehme Pflicht hielt, energisch einzutreten.

Eine Antwort auf diese Zeilen kam nie, sie wurde auch nicht erwartet, da für den Augenblick nichts zu thun war.

Die junge bis zu der Zeit glückliche Frau fand ihren Gleichmuth nicht wieder, sie blieb unruhig und verhiert, beachtete heimlich jede Miene ihres Mannes und zitterte vor jeder neuen Post. Darunter litt ihr Körper, die rothen Wangen wurden bleich und um die einst so hellstahlenden Augen legten sich dunkle trübte Schatten.

Hannab erwachte sich kräftig und würde zu anderer Zeit das Herz der Mutter mit seliger Lust erfüllt haben. Nun hatte sie für seine Keinen Küsse, für die ungeliebte Härlichkeit des Anadens nur ein mäßes, weiches Lächeln. Sie nahm das jetzige Büschchen auf den Schooß, bedeckte sein kleines Köpfchen mit ungezählten Küssen und flüsterte ihm ins Ohr:

„Mein armer Goldschäz, mein geliebtes Kind! Wie wird's uns ergehen, wenn Dein Großvater nicht bald zur Einsicht kommt. Sollst Du denn leiden müssen, weil ich ihn so lieb gehabt, den guten, armen Vater?“

„Es sah nicht aus, als käme man drüber zur Einsicht, und wenn den jungen Handelsherren das fränkte, so lieb er seine Frau nicht davon leben. Etwas verberg sie ihre Stimmung vor ihm und lächelte nur, wenn er besorgt nach ihrem Wohlbefinden frag.“

„Mir fehlt nicht, Schatz“, sagte sie dann. „Erhalte mir nur Deine Liebe!“

Et, wenn sie in den frühen Abendstunden, die einen Aufenthalt im Freien möglich machten, beisammen saßen, holte Hannab die kostbare Amali herbei. Hans spielte dann so lange die süßen Töne, die ihr Herz erfreuten, und löste erst auf, wenn Wehmuth an Stelle des Entzückens trat. Die sanften Schwingen des Abendwindes trugen den Zauberklang in die sternklare milde Nacht, und die arme, junge Frau sah ihr Herzweh schwinden in solchen Augenblicken, sie war

dann Wunschlos glücklich, weil sie vergaß. Mit treuem Herzen gab sie sich dann der Gegenwart hin, in ihr lebte, in ihr atmete sie, sie war ihr unbedingtes Eigenthum, weshalb sollte sie um die Zukunft bangen?

Hannab ging schon ins dritte Jahr. Ein Krammer kleiner Dürsche, dem im Gegenlag zu seinen Eltern die Koden golden und die Schultern walteten und in dessen Augen Himmelsbläue sich wiederpiegelte, Er lief auf Schritt und Tritt der Mutter nach, die er kaum auf Minuten einbehalten mochte, obgleich er auch den Vater sehr anging. Der war jedenfalls viel lustiger und scherzte gern, und wenn er von seinem anstrengenden Miß durch die Helber dem Hause zurückkehrte, ruhte der Kleine nicht, bis er ihn zu sich auf's Feld genommen und ein bis zwei Mal um den Rasenplatz galoppirte.

Die Mutter war oft traurig und weinte viel, wenn der Vater fern war, dann kletterte das Mädchen auf ihren Schooß und streichelte die blassen Wangen, bis Hannab's Augen wieder heiter blühten.

Sie war nicht mehr die strahlend schöne Frau wie einst, die hohe, läppige Gestalt hatte die Rundung eingebüßt. Erschreckend mager standen die Schulterknochen hervor, und wenn sie, den schweren Anaden auf dem Arm, leicht vorgebeugt durch die Zimmer schritt, so sah es aus, als könne der zarte Körper die Last kaum tragen.

Hans fragte manchmal recht besorgt, was ihr wohl fehle, erhielt aber stets beruhigende oder antwortende Antwort. Hätte sie ihm sagen sollen, daß sie den Schimpf nicht vertorne, den ihr sein Vater gethan? Hätte sie ihn ansehen sollen, ihr ihre Ehre wiedergzugeben, die verloren war, indem er sich mit ihr rechtmäßig trauen ließ? Sie wollte ja, es war sein sehnlichster Wunsch, wie es der ihre war, sie brauchte ihn nicht zu mahnen. Sobald man wieder in der Heimath war, würde es sein Erbes sein. Was dazu die Welt, die fremden Menschen sagten, kümmerte sie nicht, deren Stimmen drangen nicht bis in den stillen Frieden ihrer Einsamkeit hinein.

Schon zweimal berief Johannes Fleming seinen Sohn zurück, er lehnte immer unter Darlegung der triftigsten Gründe ab und zwingen mochte ihn der Vater nicht. Er legte wohl Hurd, den Bögen zu straff zu spannen und schwierig daher lief. Einmal

4 Millionen Schulden übrig bleiben. Die durch den Verkauf der Mobilien und Immobilien erzielte Summe betrug 2,300,000, so daß die Hamburger nur noch wegen Veruntreuung von 1,700,000 gerichtlich verfolgt werden könnten.

Deutsches in Paraguay.

A. M. C. Deutsche Arbeit ist an der Volkswirtschaft von Paraguay mit jährlichen Werthen und festen Anlagen von mehreren Millionen Mark beteiligt. Davon entfallen auf den durch 6 größere und 18 kleinere deutsche Handelshäuser repräsentierten Handel etwa 6 Millionen Mark, auf 8 industrielle Unternehmungen 800,000 M., auf landwirtschaftliche Unternehmungen (Viehzucht) etwa 2 Millionen Mark, der Werth des in deutschen Händen befindlichen landlichen und städtischen Grundbesitzes ist auf 5 1/2 Millionen Mark zu veranschlagen. Außerdem besitzen 170 deutsche Kolonistenfamilien Ländereien, deren Gesamtwerth mit den darauf befindlichen Gebäuden, Kulturen und Viehbeständen 2 1/2 Millionen Mark beträgt. In der Hauptstadt des Landes, Asuncion, allein werden unter den 52,000 Bewohnern bei 4000 Fremden 234 Deutsche gezählt. Mehrere Jahre hindurch war in neuerer Zeit das Gedeihen des Landes gehindert durch die erst Ende 1900 erloschene Beulenpest, die jede frischere Entwicklung des Lebens lähmte und vor allen Dingen rigorose Absperrungsmaßregeln der Rebellenstaaten, insbesondere Argentiniens und Brasiliens im Gefolge hatte, unter deren Wirkung Paraguay monatelang fast vollkommen isolirt war.

Davon abgesehen, bietet die Entwicklung des Landes das Bild einer langsam aber stetig aufsteigenden Linie. Unverkennbar ist der Aufschwung der Hauptstadt Asuncion, während im Inneren des Landes bei den noch sehr im Argen liegenden Wege- und Brückenverhältnissen der Verkehr noch große Schwierigkeiten zu überwinden hat.

Die Beteiligungen des deutschen Elements an wirtschaftlichen Leben ist ziemlich hervorragend, es folgt daraus, daß auch der Waarenumsatz lebhaft und reger ist. Leider bietet die dortige Zollstatistik kein sicheres Bild für die Herkunft der Waaren, da diese nur zur Hälfte direkt über See kommen und meistens über Montevideo oder Buenos Ayres befördert werden. Ein Blick in die Zollstatistik lehrt, daß Deutschland an der Einfuhr fast aller Waarenklassen theilnimmt. Es steht sogar an erster Stelle bei Eisenwaren, bei Eisenwaren ebenfalls trotz der sehr starken Konkurrenz von Nordamerika, bei Steingut, Porzellan und Glaswaren, bei Leder, dessen Markt es völlig beherrscht, seiner Erzeugnisse der Uhren-, Musik-, Papier- und Kurzwaaren-Industrie.

Zur Vermittelung neuer Handelsbeziehungen, bei deren Anknüpfung große Vortheile zu erlangen sind, gehört große Kenntnis des Landes, der kreditwürdigen Leute und besonders eine große Beherrschung der Sprache. Es ist deshalb den deutschen Kaufleuten zu empfehlen, beim Absatz ihrer Produkte in Paraguay die Vermittelung der großen bekannten Hamburger und Co. Plata-Häuser in Anspruch zu nehmen, mit denen die Paraguader Kaufleute auch selbst lieber verhandeln. Besondere Mühe, den dortigen Markt zu erobern, geben sich die Nordamerikaner, die mit ihren Katalogen, Preisverzeichnissen und Adressennachweisungen die Kaufmannschaft geradezu übersättigen und eine Rührigkeit zeigen, die den Deutschen ein Vorbild sein sollte. Die ganze Einfuhr aus Deutschland hatte 1900 einen Werth von 3,265,000 M., die Ausfuhr nach Deutschland einen solchen von 2,775,000 M. Nach Deutschland gehen von Paraguay meistens Häute, Quebracho und Tabak in bedeutenden Mengen.

Entwicklungsfähig ist in Paraguay besonders die Viehzucht, die schon einen Ausfuhrwerth von drei Millionen hervorbringt. Eine Estancia (Viehzucht) kann nach einigen Betriebsjahren wohl 6-8 Proz. Verzinsung des Anlagekapitals abwerfen. Es liegt hier also Nelsons deutsches Kapitalisten mit 30-50,000 M. ein Feld der Kapitalanlage offen, bei dem sie in gesunder und selbstständiger, aber besonders am Anfang auch arbeitsreicher Erziehung sind, aber späteren Gewinn erzielen können. Gegenwärtig befinden sich in deutschen Händen etwa 6500 Quadrat-Meile mit 70,000 Stück Vieh. Deutsche sind auch theilhaftig am Quebracho- und am Holzhandel. Eine Hamburger Firma besitzt eigene Konzeptionen im nördlichen Chako und verschifft die gewonnenen Stämme auf den ihr gehörigen Flußdampfern unmittelbar nach Buenos-Aires.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. März, 1903.

Sommertagszug in Mannheim.

Es war ein sehr guter Gedanke des „Fenerio“, in Mannheim einen Sommertagszug, wie er schon seit vielen Jahren in Heidelberg und zahlreichen anderen pfälzischen Städten und Orten stattfindet, zu

würde der Sohn doch heimkehren müssen und diese Heimkehr würde die Stunde der Abrechnung bringen, davor bangte wohl Beiden gleich sehr.

Dann schob alle Zukunftsgedanken von sich ab und wenn seine Frau ihm leise die Hand auf seine Stirn legte und nach der Zeit der Heimkehr fragte, so bewachte sich sein Angesicht und er wies den Gedanken weit von sich ab.

„Loh und hier bleiben, wo wir glücklich sind, mein Herz“, bat er und beschloß sich zu ihrer Sorge.

Die Hauptrolle war eingebracht und der junge Handelsherr hatte Ursache, zufrieden und stolz zu sein. Nicht nur übertraf der Vortrag der Fabel den früheren Jahre bei weitem, auch die erst urbar gemachten Landstrichen brachten die erste Frucht und lohnten reichlich Mühe und Geduld.

Wäde, die Stirn von hellen Tropfen bedeckt, saß Hans im Sattel und ritt langsam seiner Jagenda zu, als er von totem Caesar erkannte, der auf ihn zukam. Er erschauerte, denn für gewöhnlich pflegte der treue Schmarze die Herrin und den Knaben, die er vergötterte, nicht zu verlassen, so lange sein Herr fern war. Es mußte etwas Ungewöhnliches sein, was Hannan veranlaßte, sich des Getreuen zu entledigen. Hans spornete sein Roth und jagte hastig auf Caesar zu, der ein Papier in der Hand trug, das er seinem Herrn entgegenhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Theaterbrief.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

1 (Berlin, 21. März.)

Nur dieselbe Zeit etwa, da im österreichischen Parlament ein kaisersüchtiger Journalist — er dürfte auf derlei Höhe literarischen Renommens stehen wie unser heimischer Adward und Robertmann v. Sonnenberg — den Weibchen anroste, den Bauernpreis diesmal nicht an Arthur Schnitzler zu verleihen, ward ein Stück des nämlichen Autors hier in Berlin mit immens ansehnlichem Erfolg

verankert. Der schöne Verlauf und das vorzügliche Gelingen des gestern abgehaltenen ersten Sommertagszuges hat bewiesen, daß das Unternehmen in unserer Stadt auf einen fruchtbareren Boden gefallen ist. Die Theilnahme der pfälzischen Kinderwelt war eine ganz gewaltige. In dem Zuge befanden sich wohl circa 12,000 Kinder. Die Scharen die Zahl noch höher ein. 40 Minuten dauerte es, ehe sich der Zug ausplag, auf dem die Aufstellung des Zuges erfolgte, entleert hatte. Schon in den frühen Vormittagsstunden sah man die Kleinen leuchtenden Auges und fröhlichen Sinnes, den buntenfarbigen, mit Breteln, Eiern, Blumen und sonstigen das Kinderherz erfreuenden Dingen geschmückten Sommertagszügen in der Hand, nach dem Aufstellungsplatze wandern, wo sie geduldig und erwartungsvoll des Augenblickes harren, in dem sich der Zug in Bewegung setzte. Die Herzen des Eifer-Raths wurden bei ihrem Erscheinen von der zahllosen Kinderchaar durch brausende Schreie begrüßt, die sich wie eine Sturmwinde über den weiten Platz, der einen eigenartigen festlichen Anblick bot, wälzte. Punkt 11 Uhr intonierte die den Zug eröffnende Musikkapelle den Choral „Das ist der Tag des Herrn“. Nach diesem feierlichen erhebenden Einleitungsstück setzte sich der Zug in Bewegung, während die Musik das Frühlingslied „Alles neu macht der Mai“ spielte. In dem Zuge, den die Herren des Eifer-Raths eröffneten, wurden zahlreiche wandelnde Sträußchen und Tannenreißigpuppen als Sinnbilder des Winters und des Sommers getragen, die eine hübsche Abwechslung in das Ganze brachten. In der Mitte des Zuges befand sich eine zweite Musikkapelle. Alles ging in größter Ordnung vor sich, nur hätten sich in dem Zuge zur größeren Belebung derselben noch einige Musikkapellen befinden müssen. Mit dem Gesang der Vieder hapterte es vielfach noch etwas. Einzelne Gruppen von großen Knaben und Mädchen sangen fröhlich und fröhlich in den herrlichen klaren Frühlingsstimmungen, aber die meisten Kinder klangen aufeinander die Melodien nicht mehr. Nun, das wird im nächsten Jahre schon anders werden. Wir hoffen, daß der Fenerio, dem im Namen der Kinderwelt herzlichster Dank und Anerkennung gezollt werden muß, den Sommertagszug im nächsten Jahre wiederholt. Durch sein neues Unternehmen hat sich der Fenerio die weitestgehenden Sympathien von Mannheims Bürgerschaft, die er bisher schon in hohem Maße besaß, erworben. Möge es ihm auch in diesem Jahre an der erforderlichen finanziellen Unterstützung nicht fehlen. — Ein Freund unseres Blattes schreibt uns:

Der gestrige Sonntag war für unsere liebe Jugend, die des Sommers Einzug feierte, ein Freudentag. — Einfender dieser Zeilen stand Anfangs der Sache nicht gerade sympathisch gegenüber, da er befürchtete, der Umzug könnte leicht in Unlug ausarten, ist aber durch den schönen Verlauf vollständig befriedigt und ausgeglückt. — Eines nur wäre zu wünschen: Es möchte nämlich das nächste Jahr das „Stodschlößchen“ mit seinem bildsinnigen, ich möchte fast sagen — rohen Inhalte wegblassen und dafür einige volkstümliche, zu Gemüthe gehende Frühlingslieder wie „Alle Vögel sind schon da“, „Winter ade, scheiden thut weh“ u. dergl. mehr, gewählt werden; — dies gäbe dem Ganzen eine erhöhte Würde und würde auch dem Herz und Gemüthe aller entsprechen; überdies sind diese Lieder den Kindern von der Schule her nicht unbekannt und könnten auch von den Kleinsten leicht gefungen werden. Die dabei theilnehmigen Musikkapellen sind in dieser Weise bereits vorangegangen und haben ohne angeführte Lieder gespielt, in welche die nachfolgende Kinderchaar sofort einstimmte, was ungemein anspruch und auch bewirgte. Den gleichen Eindruck empfanden, wie ich von verschiedener Seite vernahm, viele Zuschauer. — Mögen diese Andeutungen für den nächsten Sommertag beachtet werden, und diese Veranstaltung wird immer mehr Freunde und Gönner finden.

Verammlung von Käferthaler Landwirthen.

Dem „Käferthaler Anzeiger“ entnehmen wir über obige Versammlung folgenden Schlussbericht:

Zunächst erhielt Herr Kramer in Mannheim das Wort, welcher sagte, er sei nicht mit Unrecht hierher in die Versammlung gekommen, sondern nur durch Zufall, es freute ihn aber außerordentlich, daß die Käferthaler Landwirthe so einmüthig für ihre Interessen eintraten; wenn er auch kein Landwirth sei, so interessirte er sich doch für alle berechtigten Forderungen derselben. Er wüßte auch gegen den Vorwurf, daß die Arbeitervereine den Rund immer zu doll nähmen, wenn es gilt für das Wohl des Kleinbauern einzutreten, Verantwortung einzulegen; er sei überzeugt, hätte man sich an die Arbeitervertreter gewendet, so würde jedenfalls Abhilfe geschaffen worden sein.

Darauf erwiderte Landwirth Weis II., er habe durchaus Niemand in seinen Ausführungen zu nahe treten wollen, auch könne die Käferthaler Vertreter kein Wortwort treffen, denn er wisse aus Ueberzeugung, daß man sich im Monat Januar d. J. speziell an Mannheimer Arbeitervertreter gewendet habe, aber von einem Erfolg hätte man bis jetzt noch nichts verspürt; es sei gerade das Gegenheil erzielt worden.

Herr Kramer forderte hierauf den Landwirth Weis II. auf, den Namen desjenigen Arbeitervertreters zu nennen, an welchen man sich seiner Zeit gewendet habe.

Landwirth Weis erklärte, er möchte durchaus Niemand zu nahe treten und auch nicht verächtlich werden, wenn aber Herr Kramer darauf behände, so werde er auch bereit sein den Namen zu

geben. Es war der „Schleier der Beatrice“, der vor Jahr und Tag um ein Haar zu einer Dictionarische an der Burg und — die Wiener sind sehr feinfühlig in solchen Stücken — zu einem die Kaiserstadt in ihren Grundfesten erschütternden Begegniß geführt hätte. Herr Schleier — nur Dunkel entsinne ich mich noch der entsetzlichen Episode — hatte den „Schleier der Beatrice“ angenommen und dann wieder zurückgegeben; die Wiener Presse konnte in schöner Einmüthigkeit nur noch ein herabwendendes Thema; aber dabei blieb es, wenn ich nicht sehr irre, auch; der „Schleier der Beatrice“ ist in Wien nicht aufgeführt worden. Das ist eigentlich schade; denn imGedächtniß der „Schleier der Beatrice“ ein Wiener Stück. Trotz der Versicherung des Betrefflichen, daß das Stück zu „Regiment des 16. Jahrhunderts“ spiele; trotz der Reges und Mäntel und flatternden Eisenrüstungen; trotz der voll und melodisch tönenden italienischen Namen. Genetisch, bezw. Wienerisch ist's, daß das Weib des Mannes ganzen Lebensinhalt ausmachen soll; nur aus der Atmosphäre des heutigen Wien zu erklären die lächelnde, spielerische Weise, mit der hier der Ernst des Todes beklodet wird. Diebesgeleise und der Entschluß zu sterben — das fliegt wie selbstverständlich ineinander hinüber; es ist das carpe diem des Wiedens von heute, dem zu männlichem Kampf der rechte große Ernst abhanden kam; der über das Geschick des „Helden süßen Mädels“ ganz eifrige Thesen vergleicht und über eine neue Verfügung des Burgtheaterdirektors oder einer Unmöglichkeit einer Dina in beklagenswerthe Erregung geräth, indez unter dem A. und B. Regiment das überreichliche Deutschthum in Stände tritt.

Der „Schleier der Beatrice“ hat am „Deutschen Theater“ Erfolge gehabt; nur ein paarmal verstanden die Ständelbrüder, die dort jede Premiere unfruchtbar machen, zu wissen, was aber natürlich sofort die entsetzliche Gegendemonstration hervorrief. Weniger leicht ist es zu sagen, warum das Stück Erfolg hatte. Wenigstens habe ich viele getroffen, die beim Herausgehen schüttern und schämig gelaufen: sie hätten eigentlich den Sinn des Ganzen nicht so recht begriffen. Die Beatrice, die eines hüben Woyzeckglaubens und seiner ehebrecherischen Gattin Tochter ist, hat sich, da ihr junges Blut sich zum ersten Mal regte, wie traumhaft dem Volken Philippo

nennen. Herr Kramer sagte, er müsse darauf bestehen, daß der betr. Name genannt werde. Landwirth Weis erklärte hierauf: unter verschiedenen Namen in Mannheim habe man sich auch an Herrn Stadtrat D r e e s e s t r a d gewendet und dieses müßte Herrn Kramer genügen. Es scheint auch, daß er befriedigt war, denn er verließ hierauf die Versammlung.

Nun ergriff Herr Oekonom Keller das Wort, um in etwas humoristisch angehauchter Weise etwa Folgendes auszuführen: Meine Herren! Die Pflicht schreit beneidlich uns wie die Herrin in Mannheim mit uns Vätern umgeben und in welcher Weise die selben unjurer Landwirtschaft aufbessern, aber die Sache ist auch gar nicht so einfach, denn die Kommission für die Abfuhrhaltung und für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten besteht, wenn ich recht informiert bin, aus 5 Herren: aus einem Bürgermeister, einigen Stadträthen und dem Herrn Verwalter Krebs. Diese Herren sollen über die landwirtschaftlichen Fragen entscheiden. Ich kann gar nicht begreifen wie ein Vorstehender, der doch von der Landwirtschaft so viel wie nichts versteht, und dieselbe nicht einmal weiß, was Klee ist, in betriebligen Fragen eine Entscheidung treffen kann; es wundert mich aber noch vielmehr einen Wegher in der betr. Kommission zu sehen, denn die Wegher verüben meistens theils von der Landwirtschaft sehr wenig. Was ein Bauermeister von der Landwirtschaft verstehen soll ist mir ganz unverständlich, vielleicht werden dann durch den Ausschlag des Fuhls die Gehühren für die Entleerung der Dünggruben vermindert. Nebenher kommt nur auf die Schweinefäße zu sprechen und meinte, daß das Zuchtmaterial nicht genügend und theilweise in einem nicht fruchtbaren Zustande befände, also sieht man hier, was diese Herren für ein Verständnis für die Landwirtschaft oder für die Landwirtschaft treibende Bevölkerung besitzen und forderte die Anwesenden auf energisch vorzugehen gegen diese ungerechte Behandlung.

Landwirth Weis erklärte, es sei soeben von einem Landwirth mitgetheilt worden, er sei an dem betr. Tag, an welchem in Käferthal die Katrine aufgeschlagen sei, in Heidelberg gewesen, um bei der dortigen Agentur dieselbe nach Scheine zum alten Preise zu erhalten. Der betr. Agent sei gegen Abend nach Mannheim gefahren, um sich neue Register, da die alten außerlaufen waren, auf der Güterverwaltung zu holen; er erhielt auch solche ausgefolgt und wurde ihm von einem Beamten bedeutet, die Katrine habe aufgeschlagen, darauf kehrte derselbe nach Heidelberg zurück und soll noch alle Register zum alten Preis verkauft haben.

Es wurde sodann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Käferthal im Gasthaus zum „Ruch“ versammelten Landwirthe protestiren gegen das willkürliche Vorgehen des pfälzischen Ouberswalters, Herrn Krebs, bei der vor einigen Tagen erfolgten Erhebung des Preises für Wein von 15 s. auf 20 s. pro 100 Liter, durch welche Maßnahme die Käferthaler d. h. Mannheimer Landwirthe gegenüber den übrigen Landwirthen auf das Empfindlichste geschädigt wurden und die Stadtgemeinde eine Einbuße von ungefähr 1000 M. erlitten hat.“

Landwirth Weis schloß um 8 Uhr die Versammlung mit warmen Worten des Dankes und forderte die Anwesenden auf, jederzeit mit unseren hiesigen Stadt-Bezirksrath Hand in Hand zu gehen, wenn es gilt, eine in wirtschaftliche Verhältnisse tief einschneidende Frage zu behandeln und er sei überzeugt, daß dann unsere Wünsche auch im vereif. Stadtrat Berücksichtigung finden würden.

* Vom Großherzog in Ansbach empfangen wurden am Samstag Landgerichtsrath a. D. R a u e r in Mannheim, Kammerherr und Oberforstverwalter v. W u l f in Schwetzingen und der zum Amtsvorstand in St. Blasien ernannte Oberamtmann F r e d r i c h in Mannheim.

* Ueber den verstorbenen Generalleutnant Freiherr v. Schönau-Wehr wird uns aus Karlsruhe geschrieben: Generalleutnant F r e h e, von Schönau-Wehr, Stadtkommandant von Karlsruhe, ist in Freiburg an den Folgen der nothwendig gewordenen Windsturm-Operation gestorben. Der Dahingeforderte, welcher am 18. April 1847 als Sohn des 1850 verstorbenen Oberjägermeisters und Intendanten der Großherzoglichen Hofdomäne, Herrn Rudolf v. Schönau-Wehr und der Freiin Sophie Ulrik v. Welleberg (gest. 1806) geboren wurde, machte den Krieg 1870/71 als Oberleutnant im badischen Feldartillerieregiment mit und wurde, nachdem er einige Zeit bei der Gardebatterie geblieben, Ende der 80er Jahre zum Flügeladjutanten des Großherzogs ernannt, in dessen Diensten er bis zum 1. Mai v. J. verblieb. Er übernahm sodann als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Generalleutnants v. Pöhlige die hiesige Kommandantur. Vermählt war der Verstorbene, welcher sich allgemeiner Bekanntheit erfreute, mit der Freiin Marie Joha v. Gulack, einer jüngeren Schwester des Unterstaatssekretärs im Ministerium für Uebst-Vorkommen. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen, zwei Söhne und eine Tochter. Die Leiche wird am Dienstag Vormittag 11 Uhr 34 hier enttreffen und alsdann auf dem Friedhof beigesetzt werden. Am Donnerstag findet in der St. Stefanskirche ein Requiem statt.

* Kranzniederlegung. Gestern, am 22. März, dem Geburtstag Kaiser Wilhelm I., legte der Aer-Club einen Kranz am Kaiserdenkmal nieder.

* Abendunterhaltung des kaufmännischen Vereins. Einige interessante genuehreiche Stunden hat am Samstag der hiesige kaufmännische Verein seinen Mitgliedern und dessen Angehörigen durch die im Apollatheater stattgefundenen zahlreich besuchte Unterhaltung. Als Mitwirkende waren eine Anzahl hervorragender Mitglieder un-

terstützt zu eigen gegeben; aber da ihr Bruder, der in den letzten großen Kampf zieht, es wünscht, will sie sich auch noch schnell, ritzen und bürgerlich mit einem jungen Mann ihres Standes vermählen. Da tritt der Herzog von Volagna ihr in den Weg. Morgen früh geht es hinaus in die Schlacht, aus der ihm kein Wiederkommen winkt; die Leiche ruht noch will er mit der schönsten Tochter seiner Stadt verdingen. Aber Beatrice stellt plötzlich einen hohen Preis; nur als Herzogin würde sie ihm in seine Gemächer folgen, und als er ihn zahlt, als zum schnellen Hochzeitsmahl sich Gärten und Palast des Herzogs aufhauen, da entflucht sie dem festlichen Gedänge, um gar rechten Zeit wieder bei Philippo dem Dichter zu sein. Will sie mit dem Geliebten sterben? Nein. Kalt sieht sie zu, wie Philippo sich um ihretwillen den Tod gibt; dann stürzt sie in den Palast zurück; aus einer Hand in die andere, von einem Lager zum zweiten, die Grimasse zärtlichen Hähchels noch auf den Lippen. Warum das Alles? Was soll es uns beweisen? Wozu erzählt uns Schnitzler die bunte und, bei Licht besehen, natürliche Geschichte? Sollen wir uns in die Seele einer naiven Sünderin versetzen, die nicht weiß, was Sünde ist. Die sich lieben läßt, von einem, vom zweiten, vom dritten, ohne sich darüber Gedanken zu machen; ohne überhaupt ein Bewußtsein ihres Thuns zu haben? Die Gefährdung wäre an sich wohl möglich; aber Schnitzler selbst, ich will mir, schließt sie aus. Denn als der Herzog Beatrice an das Todtenlager Philippo's zurückführt, da bekennt sie von Schmerzgeschauern durchzittert; ihn nur habe ich geliebt und operire ihn doch ein, zwei, dreimal? Nicht aus Naivität; warum sonst? Das Poem, das manche hübsche Stelle, manchen seinen Gedanken la reicheren Form enthält, war als Ganzes ungenügend. Manche freilich behaupten, es bedeute in Schnitzler's Schaffen einen Höhepunkt. Das möchte ich nicht wagen; ich finde immer: wir werden wenig gefördert, wenn wir für Gedanken von heute eine historische Einseitigkeit und Unräumigkeit suchen. Dabei erscheint manches als Reflexion, was in Wirklichkeit nur Instanz ist. Bis zu einem gewissen Grade wird man hierdurch auch die Temporalmedie zählen dürfen, die der Kaiser und Dichter Hermann A n t h a m vorigen Donnerstag im kaisersüchtigen Schauspiel-

Die folgenden Tage werden zu Ausflügen in die Bolsterberge und zu einer Fahrt nach Sizilien benutzt.

Bevölkerung von Karl Schuler. Der selbe findet, wie man uns schreibt, bestimmt heute, Montag Abend halb 8 Uhr im Casino-Saale statt und begegnet in weiteren Kreisen lebhaftem Interesse, da einmal das sorgfältig zusammengestellte Programm mit dem hier noch nicht gebotenen Konzert von Bach für vier Klaviere mit Begleitung des Streichorchesters die Aufmerksamkeit unserer kunst-sinnigen Kreise auf sich zu ziehen, wofür berechtigt ist, andererseits der wohlthätige Zweck — das Konzert ist zu Gunsten der hiesigen Ferienkolonie — noch dazu beitragen dürfte, einen regen Besuch vorzusagen.

Größt. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan.) Sonntag, 22. März: „Die Nibelungen“. — Montag, 23.: „Im bunten Red“. — Dienstag, 24.: „Die Frau vom Meer“. — Donnerstag, 26.: „Die weiße Dame“. — Freitag, 27.: „Die Frau von Messina“. — Samstag, 28.: Volkstheater: „Zyphigenie auf Tauris“. — Sonntag, 29.: Zum ersten Mal: „Waldemar“, romantische Oper in 4 Akten, Dichtung von Axel Munsterkrantz, deutsch von Eugen von Engländer, Musik von Ambrosius Hübner. — Theater in Baden: Dienstag, 24. März: „Rigoletto“.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Biedrich, 23. März. (H. F. B.) Eine wegen eines in Paris verübten Brillantendiebstahls verfolgte Schwindlerin Namens Dorn ist laut „Biedr. Tagesp.“ bei Verwandten hier ermittelt worden.

* Breslau, 23. März. Die hiesige sozialdemokratische „Volkswacht“ will erfahren haben, daß durch eine ministerielle Verfügung für das ganze preussische Staatsgebiet die Behandlung der Rebatture in preussischen Gefängnissen geregelt worden ist. Die Selbstbeschäftigung mit geistiger Arbeit nach freier Wahl soll den Rebatturen nicht mehr untersagt sein, wenn sie für den Ausfall von Arbeitskraft eine Entschädigung an die Strafankaltgabeln. Ferner sollen sie zur Reinigung ihrer Zellen nicht mehr verpflichtet sein. Der tägliche Spaziergang auf dem Gefängnishofe soll nicht mehr zusammen mit den anderen Sträflingen erfolgen. Auch das Halten einer Tageszeitung soll gestattet sein.

* Budapest, 23. März. Auf dem Freiheitsplatze fanden gestern sozialistische Volksversammlungen statt, an der etwa 20,000 Personen teilnahmen. Es wurde eine energische Resolution gegen die Wehrvorlage angenommen. Die Versammlungen verliefen vollständig ruhig. Abends wurden an verschiedenen Punkten der Stadt Versammlungen abgehalten, doch wurde die Ruhe bisher nicht gestört. Da die zahlreichen Vereine nach dem Grabe Kossuths zogen, traten die Geschäftsleute auf den nach dem Friedhofe führenden Straßen Trauerfahren aus.

* London, 23. März. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Washington erklärte der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, auf eine Anfrage des Staatsdepartements über die Lage in China: Die ständig gegen die Fremden gerichteten Bestrebungen seien in den Bezirken Canton und Petchuan neuerdings erster als gewöhnlich aufgetreten, doch finde die Bewegung keine Unterstützung durch die unzufriedene Bevölkerung.

* Havana, 23. März. Der Präsident berief eine außerordentliche Sitzung des Senats auf den 24. März.

* Kanton, 23. März. Die hiesigen Missionen haben erklärt, daß sie fünf Millionen für die Weltausstellung in London, die bisher Gegner der Reformen waren, ihre Unterstützung erklärten. Sie gaben die formelle Zusage, dem Befehle des Sultans und der Fortie zu folgen.

* Konstantinopel, 23. März. Die Unifikationsverhandlungen sind gestern von der Finanzkommission beendet worden. Der Bericht über das Ergebnis wird der Ministerratssitzung zur Beschlussfassung vorgelegt.

* Kairo, 23. März. Der deutsche Kronprinz ist nunmehr vollständig genesen. Er unternahm heute einen kurzen Spazierritt.

Schweres Eisenbahnunglück.

* Marienbad, 22. März. In der vergangenen Nacht ist hier von Pilsen kommende Personenzug bei der Einfahrt in die hiesige Station auf einen Teil des vorgelegenen fahrenden Marienbader Zuges. Der Zugführer des erstgenannten Zuges wurde getötet, außerdem 7 Personen, darunter beide Lokomotivführer. Ein Schaffner wurde leicht verletzt.

Widert Castro's.

* Caracas, 23. März. Castro lehnte es ab, seine Demission zurückzuziehen und wird dem Kongress am Donnerstag eine neue Botschaft zugehen lassen. (S. Vol. Heber, D. Red.)

* Washington, 23. März. Es verlautet aus sicherer Quelle, der Entschluß Castros, von der Regierung zurückzutreten, sei seit längerer Zeit erwogen. Es ist das Ergebnis von Vorstellungen mehrerer venezolanischer Parteiführer, da der Rücktritt Castros gestatten würde, etwaigen Meinungsverschiedenheiten der Mächte gegenüber eine energische Haltung anzunehmen. (S. Volen erhielt von einer Anzahl Venezolaner einen silbernen Becher zum Dank für die Bene-

zuela während der Unterhandlung geleisteten Dienste als Geschenk.

Der Aufstand in Uruguay beendet.

* Montevideo, 23. März. Der Friedensschluß zwischen den Aufständischen und der Regierung ist heute hier abgeschlossen und unterzeichnet worden, ohne daß Blutvergießen stattfand. Die Lage der Parteien ist im Wesentlichen dieselbe, wie vor Ausbruch der Streitigkeiten. Die Befriedigung über den Friedensschluß ist allgemein.

Berliner Drahtbericht.

(Berlin, 23. März. Gestern Vormittag waren hier über 2000 Veteranen versammelt, um die Frage des Ehrensoldes zu besprechen. Reichstagsabg. Schönau-Carolath trat für die Einführung einer Wehrsteuer ein, von der ein Betrag von 25 Millionen Mark jährlich zu erwarten sei. Die Versammlung beschloß, ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser abzusenden, sowie dem Reichstage eine Protestnote zu unterbreiten, in der den Wünschen der Veteranen Ausdruck verliehen wird. — Oberleutnant Graf Jagger von Bloett von der Schütztruppe für Deutsch-Südwestafrika ist infolge der Verletzung durch einen vergifteten Pfeil gestorben.

Volkswirtschaft.

Naunheimer Marktbericht vom 23. März. Stroh per Rtr. M. 2.00 bis M. 8.—, Senf M. 3.50 bis M. 4.—, Kartoffeln M. 3.00 bis M. 4.50 per Rtr., Bohnen per Rtr. 00—00 Pfg., Blumenkohl per Rtr. 20—25 Pfg., Spinat per Rtr. 00—00 Pfg., Wirsing per Rtr. 20 Pfg., Kohlkohl per Rtr. 25—30 Pfg., Weiskohl v. St. 10 bis 15 Pfg., Weißkraut per 100 Stck 00 M., Kohlrabi 3 Knollen 015 Pfg., Kopfsalat v. St. 10—15 Pfg., Endiviensalat per Rtr. 00—00 Pfg., Fenchel v. Rtr. 20 Pfg., Sellerie v. St. 8—10 Pfg., Radieseln v. Rtr. 00—00 Pfg., rote Rüben per Rtr. 00 Pfg., weiße Rüben per Rtr. 00 Pfg., gelbe Rüben per Rtr. 00—00 Pfg., Karotten per Rtr. 15—20 Pfg., Gurken per Rtr. 00—00 Pfg., um Schmalen per Rtr. 100 Stck 00 M., Nessel per Rtr. 12—15 Pfg., Fenchel per Rtr. 00—00 Pfg., Kürbisse per Rtr. 00—00 Pfg., Trauben per Rtr. 00 Pfg., Nüsse per Rtr. 00—00 Pfg., Äpfel per Rtr. 00—00 Pfg., Birnen per Rtr. 25 Stck 0—00 Pfg., Haselnüsse per Rtr. 40 Pfg., Eier per 5 Stck 30—35 Pfg., Butter per Rtr. 110—120 M., Schmalz 10 Stck 50 Pfg., Bresem per Rtr. 50—60 Pfg., Hecht per Rtr. 1.00 M., Barsch per Rtr. 10—20 Pfg., Weißfische per Rtr. 10 Pfg., Lachs per Rtr. 50 Pfg., Stöckche per Rtr. 30 Pfg., Dole per Rtr. 0.00—0.00 M., Reh per Rtr. 0.00—0.00 M., Hahn (H.) v. St. 1.00 M., Huhn (jung) per Rtr. 2—3.00 M., Feldhuhn per Rtr. 0.00—0.00 M., Gans per Rtr. 3—5.00 M., Tauben per Rtr. 1—2.00 M., Gans lebend per Rtr. 0—0 M., erschlachtet per Rtr. 00—00 Pfg., Kalb 0.00—00 Pfg., Karven 0.00 M., Braten per Rtr. 00—00 Pfg.

Zahlungsunfähigkeit. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat die früher bedeutendere Garnenfabrik W. & A. dahier am Samstag ihre Zahlungsunfähigkeit zu machen. Die Fabrik ist in letzter Zeit ganz unbedeutend gewesen. Die dabei beschäftigten Arbeiter sind größtenteils geduldet. Die Liquidation ist nicht überzähnd und zwar eigentlich schon lange erwartet, weshalb die beteiligten Banken den voranschreitenden Verlust bereits längst abgeschrieben haben.

Sanntaler Volksbank A. G., Frankenthal. Die Sanntaler Volksbank A. G. hat am Samstag ihren Vorstand und Aufsichtsrat gewählt und beschloß deren Vorschlag gemäß nachfolgender Beschlüsse auf 314 517,06 (31 1/2 pCt.) des vollen Aktienkapitals belaufenden Reserven und Vortrag von 66 411,59 auf die Rechnung eine sofort zahlbare Dividende von 7 pCt. (wie in Vorjahr) zur Verteilung zu bringen. Der seitliche Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Derselbe besteht aus den Herren Reichsbankdirektor E. W. Koch, Kommerzienrat Joh. Klein, Oberbürgermeister Emil Meyner, Oberleutnant E. H. Roth, Weinbrenner Emil Kaufmann I., Kaufmann Ernst Reich und Stahlfabrikant Carl Rupp. Das Vorstandsmittelglied Herr Ferdinand Heing wurde als Mitglied seines 25jährigen Dienstjubiläums von der Versammlung beglückwünscht und ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung für eine langjährige erprießliche Thätigkeit als Vorstandsmittelglied der Verein zum Gegenstand mit Widmung überreicht.

Heinische Hypothekbank Mannheim.

Ist soeben der jährliche Geschäftsbericht fertig, der die Bank sich im Jahre 1902 weiter gut entwickelt hat. Bei reichlichen Einnahmen kann, wie bereits mitgeteilt, wiederum ein Dividende von 9 pCt. verteilt werden. Selbstverständlich waren Pfandbriefe, der umfangreiche Umsatz vertheilt sich ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Monate des Jahres. Im ersten Halbjahr wurden mehr als 1700 Titzer Markt, während im zweiten Halbjahr der Verkauf in 1/2 Proz. Titzer in den Vordergrund trat.

Der Pfandbriefumsatz hat sich auf 342 412 300 erhöht, darunter 232 026 300 1/2 Proz. Da das Aktienkapital nur 16 580 400 beträgt, also nach § 48 Abs. 1 des Hypothekengesetzes ein dauernder Pfandbriefumsatz von nur 1 311 908 000 gestattet ist (= 15fachen Betrag des Aktienkapitals), so wurde das Gewinn-Vortrag-Capital in Höhe von 1 800 000 in einen zur Sicherung der Pfandbriefschuldigen bestimmten Reservefonds umgewandelt. Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, diesen Pfandbriefschuldigen Betrag durch weitere Darlehen auf 2 400 000 zu erhöhen. In diesem Zweck soll der Gewinnvortrag vom Jahre 1901 in Höhe von 322 067,63 diesem Reservefonds zugewiesen und angeteilt aus dem Reingewinn weitere 1 077 932,37 an 601 024,31 der Generalversammlung vorgeschlagen werden. Die Gesamtreserve der Bank trafen damit auf 7 672 067,25 oder mehr als 45 pCt. des Aktienkapitals. Ein weiterer der Generalversam-

lung zu unterbreitender Vorschlag besteht sich, wie gemeldet, auf der Erhöhung des Aktienkapitals um 1 419 000, welche somit 18 000 000 erreicht.

Der Darlehensbestand betrug Ende des Berichtsjahres Mar. 354 925 351,79, wovon 351 121 786,68 ins Hypothekenregister eingetragen sind. Der Bestand an Kommunaldarlehen betrug Mar. 3 587 496,70, davon eingetragen 3 378 496,70. An Kommunalobligationen (1/2 pCt.) waren in Umlauf 2 092 700.

Die Liquidität der Bank war eine günstige. Es waren aus Jahresfrist an flüssigen Mitteln vorhanden: Kassenbestand und Reichsbankguthaben 1 313 043,22, Forderungen bei ersten Banken 7 782 658,64, Wechselbestand 1 315 572,45, in Summa Mar. 10 410 274,31, denen Kreditoren in Höhe von 10 341 269,48 sich ergibt, so daß eine freie Liquidität von 68 004,83 sich ergibt. An nicht sofort zahlbaren Mitteln sind vorhanden: Zinsen und Unmündigen 4 098 899,97, denen an zu leistenden Pfandbrief- und Obligationen 1 429 500, 1 429 500 überhöbende Dividenden, mit 3 324 607,60 gegenüberstehen. An Wertpapieren waren vorhanden: Staatsschuldverschreibungen 1 131 767,00, Wertpapiere des Reichsbankens 644 423,70, der Scrips-Stiftung 22 000, Bankgebäude Pacht mit 895 012,86, Inventar mit 13 791,99 zu Buch. Im Geschäftsjahre wurden an Pfandbriefen und Kommunalobligationen verlost 210 500. Nach Tilgung des ganzen Disagio verblieb auf dem Konto Rückstellung für das Pfandbriefgeschäft ein Betrag von 1 752 445,45. Es enthielt am Schluß des Geschäftsjahres ferner: Kapitalreserven 4 000 000, Pfandbriefreservefonds 1 800 000, Spezialfonds für die Landes-Kreditkassen-Abteilung 1 000 000, Specialexpenses 551 091,80, allg. Rückstellungen 20 300. Die Scrips-Stiftung war mit 12 020 dotiert, der Beamten-Pensionsfond mit 645 088,18, der Beamten-Unterstützungsfond mit 4 300,10.

Die Einnahmen des abgelaufenen Jahres stellten sich wie folgt: Vortrag aus 1901 322 067,63, Hypothekendarlehenszinsen 14 824 215,01, Wechselzinsen 42 898,25, Zinsen aus sonstigen Anlagen 235 163,40, Provisionen 308 119,76, in Summa 15 725 463,25. An Ausgaben werden genannt: Allgemeine Geschäftskosten 226 811,65, Staats-, Gemeinde- und Stempelabgaben 293 592,50, Kosten der Pfandbriefanfertigung 11 656,90, Pfandbrief- und Obligationen-Zinsen 12 192 241,06, in Summa also 12 731 503,20, so daß sich ein Gewinn mit 3 000 960,05 ergab.

Nach Abzug des Gewinnvortrags aus 1901 von 322 067,63, welcher, wie oben gesagt, dem Pfandbriefreservefonds zugewiesen werden soll, verbleibt ein Reingewinn von 2 678 892,41, über dessen Verwendung folgende Vorschläge gemacht werden: Abschreibung auf Inventar 18 091,96; für Sanbau und Inventar 10 000, für den Beamten-Unterstützungsfond und gemeinnützige Zwecke 15 000, zur Erhöhung der Provisionreserve 110 000, für das Pfandbriefgeschäft 1 750 000, zur Erhöhung des Pfandbriefreservefonds 601 024,34. In Summa für Abschreibungen und Zulageleistungen 2 077 270,07. Weiter werden vorgeschlagen: an Tantiemen für Vorstand und Aufsichtsrat 311 001,88, an Dividende 9 pCt. auf 16 580 400 Aktienkapital = 1 492 236, an Tantiemen für Beamte und Gratifikationen 43 270,81. Der verbleibende Rest von 230 671,38 wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Reberische Schiffsahrt-Nachrichten.

Lauf telegraphischer Nachricht ist der Dampfer „Großer Kurfürst“ am 20. März, wohlbehalten in Reno-Hort angekommen.

Mitgeteilt durch H. J. G. Göttinger in Mannheim, alleiner für's Großherzogthum Baden konfessioneller Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Wasserstands-nachrichten vom Monat März.

Vergleichungen vom Rhein:	Datum:					Bemerkungen
	18.	19.	20.	21.	22.	
Konstanz	2,6	2,57				
Waldbühl	1,97	1,90	2,00	1,98	1,95	1,98
Oblingen	1,45	1,58	1,64	1,58		
Reil	1,98	1,95	2,01	2,01	2,01	1,97
Unterburg	2,28	2,30	2,39	2,45		
Wagen	3,14	3,19	3,27	3,35	3,28	3,27
Germerheim	2,93	2,97	3,05	3,14		
Mannheim	2,80	2,84	2,89	2,79	2,81	2,78
Weins	0,50	0,50	0,54	0,56	0,59	
Bingen	1,38	1,30	1,35	1,37		
Rau	1,52	1,50	1,50	1,58	1,57	
Koblenz	1,80	1,83	1,84	1,88		
Rhein	1,77	1,89	1,88	1,71		
Rheinbr.	1,30	1,19	1,14	1,11		
vom Neckar:						
Mannheim	2,84	2,67	2,73	2,81	2,85	2,78
Oellbrunn	0,68	0,64	0,69	0,69	0,67	0,64

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Herms, für Lokal- und Provinzialles: Ernst Müller, für Feuilleton und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Carl Wpfel. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Director Eber.

Wäsche mit Luhn, denn viele thun's schon längst, nachdem sie einmal den Versuch damit machten. Bei regelmäßiger Verwendung von Luhn's Wasch-Etwalet (zum Waschen der Wäsche beim 1. Mal) und Luhn's Salin-Extrakt (zum Waschen der Wäsche beim 2. Mal) erhalten Sie solche klare Weißwäsche, wie nie zuvor. In jedem maßgebenden Geschäft sind diese beiden Sorten „Luhn's“ erhältlich, wo nicht, schreiben man direkt an Luhn's Seifenfabrik in Darmen, dann wird die nächste Versandliste sofort mitgeteilt. Zweckmäßigeres gibt es bis jetzt zur Wäsche und zum Reinmachen nicht. — Der Name „Luhn's“ ist eine Garantie für den Käufer.

Neu-Eröffnung des Schuhwarenhauses Louis Fischel

Inh.: Max Neubauer

Breitestrasse Mannheim J 1, 1 Eckladen

Mittwoch, den 25. März, 10 Uhr Vormittags.

Unsere

Modellhutausstellung

ist eröffnet und laden zu deren Besuch höflichst ein.

- Damen- und Mädchenhüte, chic garniert** 2-5 M.
- Damen-Hüte nach Pariser Modellen** 8-20 M.
- Damen-Hüte von nur Pariser Zuthaten** 10-30 M.
- Pariser Modelle von hervorragenden ersten Modistinnen** 30-100 M.

Ueber 1000 fertige Hüte am Lager.

Baby- und Kinderhüte.

Modistinnen erhalten Vorzugspreise.

M. Hirschland & Co.

P 3, 1, gegenüber der Hauptpost. Kaufhaus Merkur. Telefon No. 3.



Kopfwaschungen
m. warm. Lufttrockenapparat
Val. Fath, L 15, 9.
Reparatur Damen-Salon.
Sämtliche Parfümerie-
und Toilette-Gegenstände.

Schriftl. Arbeiten
werden billig, schnell und dis-
cret auf der Remington-
Schreibmaschine ange-
fertigt.

GLOGOWSKI & Co.
Mannheim
N 4, 11.



Paris 1900 Höchste Auszeich-
nung „Grand Prix“.

Neuheiten in Damen-Confection.

Costümes

in Bolero und Paletotsfaçons
von Mk. 12.50 bis Mk. 85.

Paletots

in schwarz und farbig, mit Applicationen,
elegant gefüttert,
von Mk. 7.50 bis Mk. 30.

Blousen * Kinder - Paletots * **Costüme-Röcke**
von Mk. 3.50 bis Mk. 30.

Gebrüder Rosenbaum,

Q 1, 2, Breitestrasse.

Heidelbergerstr. 0 6, 5
Kesel & Maier
Farrückenmacher.
Erstklassiges Damen- und
Herren-Frisir-Geschäft.
Gesicht- und Handpflege.
Telefon 1665.



Reparaturen u. Bezüge
an Schirmen
schnell, tadellos und billig
unter Berücksichtigung separater
Wünsche.

Julius Branz,
Schirmfabrik
Q 1, 4, Breite-Strasse

Bartpflege
In das Beste für schöne Herren-
Bärte, gibt haltbar gutes Haar,
macht weich ohne zu jucken.
a Glas 20. l.-, 2044
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
gegründet 1888.
Th. von Richter, N 4, 12.



Salzer Räder
sind
solid, leicht, elegant,
daher beliebt von Jedermann.

H. Halbrenner von M. 135 an,
H. Tourenrad " 145 "

einjährige schriftliche Garantie.
Meinverteilung der berühmten 2 P.S.
Dürkopp-Motorzweiräder
mit Benzin- od. Spiritus-Betrieb.

Jean Rief, Mechaniker, L 2, 9.
Eigene Reparaturwerkstätte. 10920

Adam Ammann
H 1, 16 Marktplatz H 1, 16.
Billigste Bezugsquelle für
Herrenbekleidung
fertig und nach Maß.
Herren-Anzüge nach Maass von 45 Mk. an.

T 2, 16 Neuwascherei für Krüge u. Flaschen
auch von 100 Liter Fassungsvermögen T 2, 16.

Dampf-Waschmaschinen

für jeden Herd passend,
Wringmaschinen, Mangeln,
Wäschetrockner, Gardinenspanner
Bügelöfen, Bügeleisen etc.

Hermann Bazlen,
vorm. Alexander Heberer
Aussteuer-Magazin für Haus- u. Küchen-Geräthe.
O 2, 2, am Paradepl. Teleph. 1243.




Uhren repariert gut,
schnell u. billig
unter Garantie
Jean Frey, Uhrmacher,
F 5, 11. 4452

Regel und Kugel
in großer Auswahl.
Dreher J. Beedgen,
F 3, 13. P 5, 19.

Kitten
Glas, Porzellan etc. etc.
mit hellem Beleg.
E 1, 15, Schenkladen.

Geschäfts-Uebnahme u. Empfehlung.
Werde hiermit einem tiff. Publikum die ergebene Mitteilung,
daß ich das

Messer- u. Stahlwaarengeschäft
des Herrn R. Franzell, Q 3, 20 käuflich übernommen habe und
darleibe in gleicher Weise weiter betreiben werde.
Gleichzeitig bringe hiermit man

Grosses Lager feinsten Stahlwaaren
in empfehlender Erinnerung und bitte mich unter Zusicherung
billigster Preise auch Besuchen.

Reparaturen und Schließen, gut und billig
Um geneigten Aufpruch bitten, zeichne
Q 3, 20 O. Bertolini vorm R. Franzell Q 3, 20.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Prinz Wilhelmstr. 12, vis-à-vis der Posthalle.
Dem geehrten Publikum und weither Nachbarschaft die ergebene
Mitteilung, daß ich heute Sonntag, den 21. März, ein
Geschäft in feinen Fleisch- u. Wurstwaaren
eröffnen werde.

Alle Wurstsorten stets frisch.
Beson. hat: Verschiedene Qualitäten in bester Rohware
und Säusen aus nur renommierten Geschäften.
Bei Aufpruch nicht entgegen

Dora Helwerth.